

Anslaud-Papieren.

Die deutsche Flotte hat wieder einen Kommodore.

Die Schiffsubsidienfrage vor dem englischen Handelskammerverband.

Ist De Wet verwundet?

Deutschland.

Berlin, 5. März.

Der Kaiser hat jetzt eine Charge. Die in der deutschen Marine lange eingemantelt ist, wieder ausleben lassen: den Kommodore. Er befahl nämlich, daß der Kommandant der „Bimeta“, Kapitän zur See Stiege, der zugleich über die für Venezuela zusammengezogenen Schiffe führt, von nun an den Titel und die Plaque eines Kommodore führen und die Machtbefugnisse eines solchen erhalten soll. Der Kommodore Schröder Kommandierte mit diesem Titel die Uranfänge der preussischen Flotte, bis Prinz Albrecht als Admiral das Kommando übernahm.

Der Komte Admiral von Franzen, Inspektor der 2. Marine-Inspektion, dann der Generalleutnant v. Jund, von der Infanterie, der Kommandant von Spandau, und Generalleutnant v. Stephani, von der Infanterie, Kommandeur der 11. Division in Breslau, sind um ihren Abschied eingekommen.

Die „Allgemeine Zeitung“ theilt mit, daß der dritte Band der Bismarck'schen Memoiren von hiesiger Seite zwecks Nichtveröffentlichung angekauft sei.

Das hiesige Zeitungs-Museum wies für seine Sammlungen die erste Nummer des „Deutschen Wochenblattes“ für Angehörige der Ostasiatischen Besatzungsbrigade. Das Blatt wurde von deutschen Soldaten in Peking gegründet und hat den Zweck, die intimere Kameradschaft unter den deutschen Soldaten im fernem Osten zu pflegen.

Berlin, 4. März.

Die Tarif-Commission des Reichstages erhöhte heute den Zoll auf Gerstenmalz auf 7 Mark 25 Pfennig auf 10 Mark 25 Pfennig. Der Zoll auf andere Sorten Malz wurde von 9 auf 11 Mark erhöht.

England.

London, 5. März.

In seiner Ansprache in der Jahresversammlung des Verbandes der Handelskammern des Vereinigten Königreiches erklärte der Vorsitzende Lord Avebury (besser bekannt unter dem Namen Sir John Lubbock), daß der britische Handel wohl Schwierigkeiten zu überwinden habe, daß seine Lage aber keineswegs verzweifelt wäre.

Mit Rücksicht auf die Schiffsubsidienfrage erklärte der Lord, daß die französischen Heber sich wohl der Subsidien erfreuten, andererseits aber auch unter dem Druck litten, der durch Prämien u. sonstigen Schutz litten, der Meißel, Zucker, Weizen, Kohlen, Metalle, Gewebe und anderen Waaren gewährt würde. Wenn die britischen Heber keine Prämien erhielten, so hätten sie andererseits aber auch keine Verpflichtung, andere Industriezweige auf eigene Kosten zu fördern.

Bezüglich der Schiffsubsidienfrage, die gegenwärtig im Kongreß der Vereinigten Staaten erörtert wird, sagte Lord Avebury, er glaube nicht, daß die amerikanischen Inlandstaaten den Küstenstaaten ruhig neun Millionen Dollars in Form von Prämien überweisen würden.

Das verwickelte Prämien-System Deutschlands habe zu Interessenstreitigkeiten geführt. Für Großbritannien wäre das beste, alles beim Alten zu lassen.

London, 5. März.

Der britische Dampfer „Ottawa“ meldet aus Japan auf den Azoren, daß er den Cunard-Linien-Dampfer „Etruria“ im Schlepptau des britischen Dampfers „William Cliff“ angegriffen habe. Die „Etruria“ hat eine Schraube verloren.

London, 4. März.

Der Kriegsminister Brodrick ließ sich bei seiner heutigen Unterbreitung über auf 69,310,000 Pfund Sterling veranschlagten Armeebudgets im Unterhause des Parlaments auf eine längere Vertheidigung des Kriegsamtes ein, welches bei der Führung des südafrikanischen Krieges seiner Aufgabe vollauf gerecht geworden sei. Dies trete besonders klar zu Tage, wenn man bedenke, daß nach dem Wahlsiege, der auf diesen Krieg anzulegen sei, nie zuvor ein Krieg geführt worden sei. Das Kriegsbudget erhöhe zur Zeit in Südafrika 300,000 Leute und 243,000 Pferde und habe hierüber keine Klage zu führen. Die Erfahrung des letzten Jahres habe den Beweis geliefert, daß gewisse Veränderungen in der Armeeverwaltung, wie sie von der Regierung gewünscht wurden, unvermeidlich seien. Im Kriegsamte seien sich daher zivile Angestellte und Beamte von Offizieren und militärisch herangebildeten Schriftkellern und Angestellten verdrängt. Das Rekrutierungsmaterial sei vollständig erschöpft. Die Heeresstärke könne aber nicht vermindert werden und in Indien würden die Garnisonen möglicherweise ver-

stärkt werden müssen. Man habe mit den Versuchen, die Regimenter der Kolonialtruppen zu reduzieren, die traurigsten Erfahrungen gemacht. Die Regierung gehe daher mit dem Plan um, die Rekrutierung mit erneuertem Eifer zu betreiben und den in die Arme eintretenden das Anerbieten zu machen, ihnen während des dreijährigen aktiven Dienstes mit neunjähriger Verpflichtung als Reservisten in Indien und anderweitigen Kolonien einen Schilling per Tag als Sold zu zahlen. Solchen, die nach zweijährigem Dienste sich entschließen sollten, acht Jahre bei der Fahne zu bleiben und vier Jahre als Reservisten verpflichtet zu werden, sollten täglich Six Pence zugelegt werden. Mit dieser Offerte hofft der Minister eine bessere Klasse von Leuten für den Heeresdienst zu gewinnen. Wenn die Freiwilligen es verhindern wollten, daß zur Zwangsaushebung geschritten wird, so müßten sie sich in Zukunft besser bedürfen. Man beabsichtige eine freiwillige Reserve in's Leben zu rufen, die aus Männern über 40 Jahre bestehe, welche den gewöhnlichen Aufnahme-Bedingungen nicht entsprechen könnten. Außerdem solle im Laufe des Jahres eine Militz-Reserve von 50,000 Mann gebildet werden. Die Heranbildung von Offizieren werde mit größtem Eifer betrieben und die Unkosten der jungen Offiziere sollten verringert werden.

New York, 4. März.

Die „Evening World“ drückt heute eine Depesche eines ihrer Berichterstatters ab, welcher sich auf dem Cunard-Dampfer „Etruria“ als Passagier befindet. Die Depesche, welche von dem mit Petroleum beladenen Frachtdampfer „Ottawa“, der die „Etruria“ am Freitag angesprochen hatte, nach den Azoren befördert wurde, hat folgenden Wortlaut:

Die „Etruria“ hat ihre Schraube und ihre Steuerung am 28. Februar mitten im Ozean verloren und war die ganze Nacht hindurch dem Spiel der Wogen preisgegeben, während dessen beständig Nothsignale abgegeben wurden. Dem heldenmüthigen gestiesegenwärtigen Besatzen des Kapitän Stephens, durch welches Passagiere und Mannschaften ermutigt wurden, kann kaum zu viel Lob gesagt werden. Wir befinden uns jetzt im Schlepptau des Dampfers „William Cliff“, und es herrscht die Absicht, uns nach den Azoren zu befördern, allein wir kommen nicht von der Stelle, weil uns die hohe See und der Wind zuwider sind, und der „William Cliff“ zu thun hat, daß er uns festhält. An Bord ist Alles wohl, und nach der ersten Aufregung herrscht unter den Passagieren nun wieder Ruhe. Es wird ein Versuch gemacht werden, aus den Raaen des Schiffes eine Steuerung herzustellen. Der Kapitän des Frachtdampfers „Ottawa“ hat versprochen, diese Nachricht im nächsten Hafen aufzugeben. Kapitän Stephens wünscht Allen die Versicherung zu geben, daß keine Gefahr vorhanden ist.

London, 4. März.

Einem Bericht nach wurde der Dampfer „Etruria“ von der Cunard-Linie 500 Meilen westnordwestlich von Japan mit zerbrochener Schraubenschraube angetroffen und in's Schlepptau genommen.

An Bord war Alles wohl, und das Boot war im Uebrigen unbeschädigt. Vor dem Eintreffen dieser Nachricht wurde im Lloyd'schen Versicherungs-Bureau die Wiederversicherung der Frachtgüter zu 4 Prozent gestattet. Von den Versicherern hielten es jedoch nur Wenige für nötig, sich diese Extra-Ausgabe aufzuerlegen.

London, 4. März.

Der Luftschiffer Santos Dumont traf heute hier ein. In einer Unterredung deutete er an, daß er beabsichtige, durch Aufstiege mit seinem leichten Luftschiff zu den Festlichkeiten beizutragen, die bei der Krönungsfeier stattfinden. Er wird möglicherweise um den Thurm der St. Pauls-Kathedrale herumfahren. Der Luftschiffer beabsichtigt später in New York Luftfahrten zu machen.

Rußland.

St. Petersburg, 5. März.

Der Zar hat 150,000 Rubel zur Unterstützung der durch das Erdbeben in und bei Schemacha Geschädigten beigelegt.

St. Petersburg, 5. März.

Die hiesigen Studenten und Arbeiter bereiten sich im Geheimen auf eine Kundendemonstration vor, die am 7. März vor der Kasan Kathedrale stattfinden soll. Sie hoffen 20,000 Männer durch den Polizei- und Militärkörper hindurch zu bringen, und den Mittelpunkt der Stadt zu erreichen.

Spanien.

London, 5. März.

Eine Spezialdepesche aus Madrid meldet, daß eine Anzahl der wegen der Theilnahme an den Aufständen in Barcelona verhafteten Streiter heute Morgen auf dem Fort Montjuich erschossen wurde.

Ein Bruder des Carlisle'schen General Moore ist, als der Theilnahme an dem Aufstand verdächtig, verhaftet worden, und soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

In Barcelona sind in den Wohnungen von Anarchisten Schriftstücke be-

schlagnahm worden, welche auf eine sehr weite Verbreitung der Verschwörung schließen lassen.

In Cadix und Ferrol wurden Streiks erklärt.

China.

Hongkong, 5. März.

Die Rebellion in der Provinz Kwang-Si breitet sich schnell aus. In den neu eröffneten Fluß-Vertragsbäsen Awe Lin und Mangking machen sich ebenfalls Zeichen der Gährung bemerkbar.

Der Vizekönig von Canton hat Truppen nach der Aufrührerzone geschickt und hat in den beiden vorerwähnten Häfen 1000 Soldaten untergebracht, um für alle Möglichkeiten gerüstet zu sein. Man glaubt, daß die Rebellen frühere Soldaten des Marschalls Su sind, welche entlassen wurden, als Su befördert wurde. Ihr Programm schließt auch den Sturz der Mandschubherrschaft ein, ferner die Errichtung einer chinesischen Dynastie. Es heißt, daß die Franzosen im Geheimen den Aufrührern Hilfe leisten.

Südafrika.

London, 5. März.

Eine Depesche aus Harismitz meldet, daß den Mittheilungen gefangener Buren zufolge der General De Wet bei dem Durchbruch durch die Bloedbaaslinie durch einen Schuß in den Arm verwundet wurde.

London, 5. März.

In militärischen Kreisen ist ein eigenthümliches Gerücht im Umlauf, das bislang geflüstert der Presse und dem Parlament vorenthalten ist. Es heißt nämlich, daß der Lord Ritzmer zu drakonischen Mitteln aufträte, welche solchen Buren gegenüber, die angeblich auf Verwundete feuerten, das Recht in die eigene Hand nahmen. Man sagt, daß der Lord Ritzmer die Verlierer derartiger Eigennützigkeiten vor Kriegsgerichte stellen lassen, und daß in einzelnen Todesstrafen verhängt worden wären. Eine Bestätigung der Gerüchte fehlt noch.

Kapstadt, 5. März.

Cecil Rhodes, der seit einiger Zeit krank war, befindet sich auf der Genesung.

Monaco.

Monte Carlo, 5. März.

Die 18. Runde des internationalen Schachturniers, die heute gespielt wurde, ergab folgendes Resultat: Tataroff besiegte Masou, Popiel besiegte Eisenberg, Schiedter besiegte Gumburg, Woff besiegte Mortimer, Papier besiegte Schewe und Marshall besiegte Reggio. Janowski gewann von Marto, Teichmann von Riefes, und Marto von Albin. Pillsbury und Tschigorin machten Remis.

Australien.

Melbourne, 5. März.

Es ist hier ein Fall von Daulenpest zur Anzeige gelangt. Der Kranke kam mit einem Dampfer von Sydney, N. S. W.

Politische Correspondenz.

Washington, D. C. 1. März.

Der deutsche Gast, Prinz Heinrich, hat die Bundeshauptstadt verlassen und die besten Wünsche seiner neuen Freunde für eine glückliche Reise mitgenommen. Er kam als ein Fremdling und ging als ein Freund. Sein Empfang hier war respektvoll aber zurückhaltend, aber in wenigen Stunden hatte er sich die Zuneigung der Bundeshauptstadt gewonnen und wir hätten ihn gern noch länger hier behalten. Seine gewinnende Erscheinung und taktvolles Auftreten bestieg alle Vorurtheile und der Zweck seines Besuches, die Bande der Freundschaft zwischen Deutschland und diesem Lande fester zu knüpfen, ist erreicht worden. Der Prinz hat sich als Mensch gezeigt und hat außerordentlich gefallen. Niemand zweifelt länger an der Aufrichtigkeit des Wunsches des Kaisers, daß die beiden Völker in Freundschaft mit einander verkehren und der Wunsch der heute wagten wollte zu behaupten daß Deutschland nicht aufrichtig sei und trotz Allem noch Absichten habe sich auf dem amerikanischen Continente festzusetzen, würde verhöhnt oder ausgelacht werden. Den Hebern gegen Deutschland ist das Handwerk gelegt worden und sie werden schwere Mühe haben es wieder aufzunehmen.

Präsident Roosevelt hat den Prinzen mit Herzlichkeit empfangen und allem Anscheine nach haben sie persönlich Freundschaft geschlossen. Andere unserer hohen Beamten sind auch entzückt von dem Besuche des Prinzen und sehen darin die stärkste Garantie für die Aufrichtigkeit des Wunsches der deutschen Regierung und des deutschen Volkes, Freundschaft mit uns zu halten. Unser Publikum hat zur Genüge bewiesen wie sympathisch ihm der deutsche Freundschaftsboote geworden ist. General Lafayette ist bei seinem Besuche der Ver. Staaten mit großem Enthusiasmus empfangen worden, aber dieser Enthusiasmus kann nicht größer und allgemeiner gewesen sein, als der welcher dem deutschen Prinzen hier zugehört geworden ist.

Wir Deutschen Amerikaner haben alle Ursache auf die Ereignisse dieser Woche, in New York wie hier, mit großer Befriedigung und Stolz zurückzublicken. Befriedigung, daß der Besuch des Prinzen so glänzenden Erfolg geteilt worden ist, mit Stolz, weil der Einfluß und das Ansehen der Deutsch-Amerikaner sehr viel zu diesem Erfolge beigetragen hat.

Wolbach's Der große beschäftigte emsige Laden. Wolbach's

Wir sind darauf aus

neue Kundenschaft

anzuziehen—und wir bekommen sie auch. Wir sind nicht zufrieden, uns hinzusetzen und zu warten bis die Kunden kommen. Wir machen uns hinter ihnen her, d. h., wir geben ihnen mehr für ihr Geld als sie sonstwo bekommen.

Einige der Preise welche Wolbach's Verkaufspersonal beschäftigt halten.

Indem wir durch unsere New York Office für unsere Läden in Hastings, Burlington und Grand Island einkaufen, haben wir einen Umsatz der dem eines manchen Engrosgegeschäfts gleichkommt.

40c Yard. Ganzwollenes Sacking, 36 Zoll breit und kommt in einer großen Mannigfaltigkeit der Farben.

Kleiderstoffe-Departement.

Wir kaufen unsere Kleiderstoffe direkt von den Fabriken und können und werden Euch Geld sparen an jeder Yard. Soeben erhalten von den Jamestown Fabriken zu Jamestown, N. Y., und folgende Waaren zum Verkauf ausgesetzt:

3 1/2c Yard. 1/2 Muslin, frei von den schwarzen Flecken, welche so oft in ungleichem Muslin zu finden sind. Besser als Ihr sonstwo für 5c findet.

3c Yard. Fancy Prints. Die Farben sind echt und die Muster sind echt.

4c Yard. Gebleichter Muslin, ein ausgezeichnetster Werth für das Geld. Aber wir kaufen von den Fabriken und können es uns leisten dies zu thun.

4c Yard. Guter zuverlässiger Schürzen-Gingham—sehr billig.

4c Yard. Indigo blaue Kattune, echte Farben und hübsche nette Muster.

48c Yard. Ganzwollenes Venetian, just das Ding für Suitings; allein drei Schattierungen in grün. Verlangt „Receba“ zu sehen, die neueste Schattierung.

Zibolene Cheviots.

54 Zoll breit und der beste Werth des Geldes der je in der Stadt gesehen wurde.

Alleinige Agenten für Haskells garantierte Kleiderstoffe; soeben erhalten von den Fabriken, neue Pean de Soie, neue Pean de Cignes.

Alleinige Agenten für die Butterick Muster und Publikationen für Grand Island.



49c Yard. Das neue Hop Sacking, etwas strickt Neues und hochmodern.

30c Yard. Ganzwollenes Tricot Waisting, 27 Zoll breit und alle die neuesten Farben zusammenstellungen.

Wir dürfen dies auch mit vollem Rechte erwähnen, werden aber nicht vergessen daß Prinz Heinrich der Mann ist, von dem der Erfolg schließlich doch abhing. Nicht auf die Deutsch-Amerikaner lieferte die Gelegenheit, Kaiser Wilhelm ergriff sie und Prinz Heinrich hat sie ausgenutzt. Es wird wohl keine andere Persönlichkeit in Europa geben, die sich so schnell und vollständig die Achtung und Zuneigung des amerikanischen Volkes erworben hätte wie dieser deutsche Prinz es gethan hat. Auch sein Gesolge hat einen sehr guten Eindruck gemacht.

Nicht zu unterschätzen ist was eine große deutsche Zeitung, die New Yorker Staatszeitung, gethan hat. Das von ihr letzte Mittwoch im Waldorf-Astoria Hotel in New York zu Ehren des Prinzen gegebene Bankett hat Alles übertraffen was in dieser Beziehung jemals geleistet worden ist. Tausend Personen, Redakteure und Zeitungseigenhümer, waren von Nah und Fern gekommen um dieser denkwürdigen Festlichkeit beizuwohnen. Sie haben den besten Eindruck vom hohen Gaste empfangen und mit nach Hause genommen. Prinz Heinrich's schönes, herzlich gesprochenes Wort, daß von der andern Seite des atlantischen Ozeans uns eine Hand geboten werde, wurde von den Anwesenden mit erschütterndem Beifall begrüßt. Wie der Prinz selbst sagte, war das die deutsche Volksgast an das amerikanische Volk. Keine andere Zeitung in Amerika, oder der Welt, hätte eine solche Gesellschaft zusammenbringen können wie es die Staatszeitung gethan und die gesammte deutsch-amerikanische Presse und alle Deutsch-Amerikaner die den Namen verdienen, werden die den Herren Ritter und Uhl nicht den anderen Herren von diesem Blatte schuldige Dankbarkeit gebührend anerkennen.

Der Congreß hat sich im Verlauf der Woche vornehmlich mit der Philippinen Bill beschäftigt; der Senat meist mit der unangenehmen, allen Anstand verletzenden Tillman-McLaurin Episode. Es ist jammerschade daß Tillman ein rüchsfähiger und ungeschlossener Mensch ist, denn seine Ansichten sind meist gesund und er ist ehrlich und unbedinglich. Leute die nicht ehrlich sind, sind zu geschmeißig und zu vorsichtig ihren Gedanken immer Ausdruck zu geben und ihre Worte sind gewöhnlich süß wie Honig. Tillman aber ist rau; er vermag nicht sich in seinen Ausdrücken zu maßigen. Er nimmt keine Rücksichten, weil er keine für sich verlangt, oder braucht. McLaurin ist ein ganz anderer Mann, und wenn Leute glauben daß er in unrechtmäßiger Weise beeinflusst worden ist für die Ratifikation des Friedensvertrags mit Spanien und für andere Maßregeln zu stimmen, so ist es weil der Schein wenigstens dafür spricht.

Die republikanischen Senatoren hatten durch den Senatspräsidenten Frye die Namen der beiden Senatoren von Süd-Carolina von der Stimmliste streichen lassen. Da es nicht durch Senatsbeschluß geschah war, war diese eigenmächtige Handlung nichts weniger als ein Stück Despotismus, wofür nicht einmal die geringste Entschuldigung gegeben werden konnte. Als die Republikaner die Sache beschlossen hatten, gelangten sie denn auch zu der Ueberzeugung, daß sie zu weit gegangen waren und infolgedessen verkündete Senatspräsident Frye am nächsten Tage, daß er die beiden Namen wieder auf die Namensliste habe setzen lassen, ohne jedoch zuzugeben, daß er kein Recht gehabt habe, sie streichen zu lassen. Diese Sache ist noch nicht abgethan, obgleich die beiden Süd-Caroliner gestern mit einem scharfen Labelsbeschluss bestraft worden sind. Die Behauptung der Republikaner, es stände in der Macht der einfachen Mehrheit des Senats einen Senator für Mißachtung des Senats mit Suspension zu bestrafen, ist so ungeheuerlich, daß die Demokraten es für nötig halten, wenigstens ernstlich dagegen zu protestieren. Eine solche Macht würde früher oder später im Parteinteresse sicherlich mißbraucht werden und die Republikaner haben damit wieder gezeigt, daß sie dem Despotismus immer mehr zustreben.

Die Republikaner im Hause haben sich bis jetzt noch nicht auf eine Maßregel für Cuba einigen können. Sie sind bereit, 20 Prozent des Zolles auf cubanischen Zucker zu opfern, aber während die Mehrheit es direkt durch Herabsetzung des Zolles thun wollen, wollen Andere es in Gestalt der Rückzahlung von 20 Prozent an die Zuckerplanter in Cuba thun. Diese behaupten, daß andernfalls diese 20 Prozent einfach in die Taschen der Zuckerplanter gelangen würden.

Cuba soll jetzt seine theilweise Selbstständigkeit erhalten. Die Administration begünstigt die Einsetzung der neuen Regierung von Cuba am nächsten 1sten Mai.

Verhandlungen der Supervisoren.

26. Februar 1902.

Berammlung gemäß Vertagung, alle Mitglieder anwesend, Ewing im Vorsitz, Protokoll der Vertammlung vom 16. Jan. wurde verlesen und angenommen. Das Protokoll vom 18. wurde auf Antrag dahin korrigirt, daß es einen vollen Bericht des Vorstehenden des Wege- und Brückencomites enthalten solle und dann angenommen.

Der genannte Bericht lautet:

An die Hchb. Behörde der Supervisoren von Hall County, Neb.

Herrn—Als Vorsitzender des Wege- und Brücken-Comites, an welches die Sache der Wege-Pacht mit der U. P. Bahngesellschaft überwiehen wurde, berichte ich, daß ich die Sache untersucht und finde, daß welche der Steuerzahler eine Fortsetzung der Pacht wünscht, während andere stark dagegen sind. Ich finde ferner, daß das County nicht die vorgesehene Pacht bezahlt hat und ist der U. P. Bahn anheimgestellt, ob sie die Pacht fortsetzen oder beenden will. Briefe von der Gesellschaft an Andere Personen scheinen zu zeigen, daß die G. gewillt ist, so zu handeln als die Behörde es wünscht, aber es liegt nicht Officiell oder Direct vor. Ich wünsche zu empfehlen daß der G. ein Antr. wird, sich mit der U. P. R. in Verbindung zu setzen, so daß die Sache endgültig erledigt werden kann wie die Behörde es am Besten für das County hält.

Ergebenst unterbreitet, John Gallagher.

Rechnungsführer W. R. Stitt unterbreitete Berichte über folgende Aemter: County-Superintendent, Sheriff, Richter und County-Schatzmeister für den mit dem 9. Januar 1902 endenden Termin. Die Berichte wurden entgegengenommen und eingereicht. Dann folgte Pause bis 12 Uhr.

Bei Wiedervertammlung um 12 Uhr wurde der Halbjahrs-Bericht des Schatzmeisters für die am 8. Jan. endende

Periode verlesen und dem Finanzcomite überwiehen. Eine Zuschrift von H. Larsen über den Bericht eines Experten über den Kamlin's Sandstein wurde verlesen und dem Comite an neue Gebäude überwiehen.

Bericht der Soldaten-Hülfscomission wurde verlesen und dem Finanzcomite überwiehen.

Gesuch von Charlotte J. Spink um Aufnahme in's Soldatenheim wurde verlesen und überwiehen.

Vorliegende Bonds wurden verlesen und überwiehen.

Das Armencomite unterbreitete folgenden Bericht, enthaltend die Namen derjenigen Personen, welche in dem Monat vom 17. Januar bis 17. Feb. Unterstützung erhielten, sowie die Beträge:

Ghas. Wilson \$5.75, Frau Rachel Dal-land \$6.20, Joseph Henderson und Frau \$6.75, Frau Thomas Worling \$21.30, Anna Rhode \$9.75, Frau Rich. Spore \$4.00, Frau Emma Hoffman \$6.75, Frau Rachel Olen-benning \$6.10, Jacob Stomits \$6.85, Weston Punn \$3.10, Frau Gullifol \$6.85, Geo. S. Miles \$5.10, Frau Thera Schott \$9.10, Wm. Hatcher \$19.30, Frau G. W. Watts \$14.30, Frau Sarah Clark \$3.75, Frau Jessie Owens \$2.00, Frau Louise Alexander \$6.00, Frau Abbie Hall \$6.90, Frau McEl-freth \$12.95, Frau Brooks \$6.20, John Van-der \$9.10, Frau Duet \$9.95, Frau Louise Wendt \$6.20, John Wenz \$14.10, Peter Jacobson \$12.00, John Wagner \$3.10, Fritz Bartels \$11.80, John Murphy \$3.10, Jesse Morgan \$18.85, G. A. Granes \$8.10, Frau Zaulin \$3.00, Jennie Smith \$10.20, John K. Larins \$22.00, Wm. Campbell \$9.60, Anna Lange \$6.00, R. L. Rindeman \$15.50, G. E. Allen \$5.00, John Hagen \$11.80, Ghas. Heinicke \$16.85, T. B. Dalton \$9.00, Frau Weisfe \$16.85, Jesse Lipton \$3.10, Ed. Dolcomb \$5.90.

Das Comite an neue Gebäude unterbreitete seinen Bericht darüber, daß es sich am 28. Jan. in der County Clerk's office verammelte, Köfer und Rief anwesend, Koreschen abwesend. Die Form der Anzeige wie sie in der täglichen und wöchentlichen Press war, wurde angenommen und der County Clerk instruit, dieselbe publiziren zu lassen wie folgt: In der täglichen Press, zweimal; wöchentlichen Press, 4mal; Omaha tägliche Bee, 2mal; Construction News, Chicago, 2mal.

Das Comite an Armenfarm berichtete wie folgt: Da der Supt. Hr. Leifer die Armenfarm verläßt und Hr. Hoagland am 1. März dieselbe übernimmt, haben wir das Inventar des Hall County gehörigen Eigentums aufgenommen, welches wir Drn. Hoagland übergeben. Wir haben auch folgende Arrangements für die Bearbeitung der Farm im kommenden Jahre getroffen:

15 Aker Prärieland zu brechen, zu pulverisiren und mit „Cane“ einzusäen; 15 Aker in Hafer zu säen; 10 Aker in Alfalfa und den Rest des kultivirten Landes, etwa 35 Aker, mit Corn zu bes-pflanzen. Um dies zu thun, sind wir genöthigt, 20 Hufhes Came-Samen zu kaufen, 50 Bu. Hafer, 3 oder 4 Bu. Alfalfa Samen, ferner 20 Bu. Saat-kartoffeln. Nach unserer Ueberzicht der Farm finden wir, daß die 10 Aker Alfalfa und 10 Aker Weizen, die letztes Jahr gesät wurden, einen guten Stand haben, ferner und Gebäude sind in gutem Zustande, auch Rindvieh und Schweine und bei Durchsicht des Wohngebäudes fanden wir Alles sauber, nicht nur das Haus, sondern auch Betten und

(Fortsetzung auf Seite 8.)